

GEERT EDEL

WOLFGANG MARX ZUM GEDENKEN

Anlässlich seines 10. Todestags

I.

Wolfgang Marx (1940-2011) lehrte von 1979 bis 2005 Philosophie an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Von 2002 bis zu seinem Tod war er Mitherausgeber dieser Zeitschrift, in der er auch einige kleinere Beiträge veröffentlichte.

Neben zahlreichen Aufsätzen und Herausgeberschaften stehen im Zentrum seines Werks fünf Monographien:

- *Hegels Theorie logischer Vermittlung. Kritik der dialektischen Begriffskonstruktionen in der ‚Wissenschaft der Logik‘*, Stuttgart-Bad Cannstatt 1972 (überarbeitete Fassung der 1965 an der Freien Universität Berlin bei Dieter Henrich verfassten Dissertation);
- *Transzendente Logik als Wissenschaftstheorie*, Frankfurt a. M. 1977;
- *Ästhetische Ideen. Untersuchungen über die Grundlagen einer Theorie der Kunst*, Bonn 1981;
- *Reflexionstopologie*, Tübingen 1984;
- *Bewußtseins-Welten. Die Konkretion der Reflexionsdynamik*, Tübingen 1994;
- *Über das Märchen vom Ende der Philosophie. Eine Streitschrift für systematische Rationalität*, Würzburg 1998.¹

II.

Marx' eigenes Philosophieren entwickelte sich im Kontext der von Kant über Hegel zum Neukantianismus führenden Traditionslinie. Der damit aufgegebene – und hinterlassene! – Problemstand ist geprägt durch die einzigartige Entwicklung der Erfahrungswissenschaften und verlangt nach einer Theorie, die mit der Revidierbar-

¹ Zu einem vollständigen Werkverzeichnis, aber auch zu biographischen Daten siehe <https://www.wolfgang-marx.eu>. Verwiesen sei auch auf <https://www.cusanus-hochschule.de/hochschule/bibliothek>.

keit der Grundlagen zugleich die Stabilität des Denkens in seinen Grundlagen erklärt, denn nur so vermag sie sich wenigstens partiell jener Vorläufigkeit zu entziehen, die sie der Erfahrungswissenschaft bescheinigt: „Soll die Möglichkeit der Erfahrung und ihrer [...] Gesetzmäßigkeiten als begründet erscheinen können, dann muß die Theorie, die solche Möglichkeit erklärt, sich selbst so als begründet ausweisen, daß sie selbst es ausschließt, von einer anderen Theorie als ein *nur* vorläufiges System von Vorurteilen bestimmt und kritisiert zu werden.“ (*Reflexionstopologie*, S. 182)

Methodisch geht Marx von der Einsicht aus, dass Denken wesentlich ein *Distanzhandeln* verkörpert. In der Tat ist nicht zu leugnen, dass Denken fundamental durch die Fähigkeit charakterisiert ist, zu allen Inhalten, auf die es sich bezieht, zu allen Gedanken also, auf Distanz zu gehen. Denn selbst im Leugnen wäre und *ist* sie doch bereits in Anspruch genommen.

Die ‚Botschaft‘, die in der Marxschen Logik, der annähernd 700 Seiten starken *Reflexionstopologie* – hervorgegangen aus der Heidelberger Habilitationsschrift –, zu finden ist, ihr Credo also, bedeutet den entschiedenen Bruch mit den Träumereien der monistischen Metaphysik, nicht nur der spekulativen, sondern auch jener, die sich als Empirismus tarnt: die These nämlich, dass es einen an sich ersten Gedanken, aus dem alle anderen folgten, nicht gibt und nicht geben kann, so wenig, wie einen an sich letzten Gedanken, in und mit dem das Denken den letzten Grund von allem zu fixieren vermöchte (S. 427), keine erste Ursache (566) und keine letzte Folge (428), keine „Offenbarung des Inneren“ der Dinge (569) und keinen „End- und Sinnpunkt“ der Welt (575), keine „Durchdringung des Scheins bis auf den Punkt, an dem er fällt, und unverfälscht Gedanken und Gedachtes, Denken und Sein, selig und erlöst beieinander, vereint sind“ (594 f.), keine Vollendung der Reflexion, in der sie ihre Unendlichkeit als Bestimmtheit hätte, und keine „Hoffnung auf Einheit der Welt nach der Einheit des Logos“ (619).

III.

Keine Einheit der Welt nach der Einheit des Logos – solche Kampfansage sollte jedoch nicht missverstanden werden im Sinne einer

Resignation vor der Aufgabe, beizutragen zur rationalen Selbst- und Weltverständigung.

In seiner vermutlich letzten Veröffentlichung zu Lebzeiten² wiederholt Wolfgang Marx das, was er immer, von Anfang an, gesagt hatte. Die Philosophie ist nicht an ihrem Ende, auch wenn es sehr berechtigte Kritik an den auf Totalität abzielenden Systementwürfen gibt. Trotz aller Kritik an diesem Anspruch hält Marx an der, ja, Notwendigkeit von Philosophie wie auch ihrer Systematizität fest:

„Mit einer glücklichen Wendung hat Natorp die beiden entgegengesetzten Richtungen des Denkens als zentripetal und zentrifugal bezeichnet; damit ist ganz klar zum Ausdruck gebracht, dass die unaufhaltsamen Veränderungen, die das Wissen in den diversen gegenständlichen Bereichen zu akzeptieren hat, zurückschlagen auf die Grundlagenreflexion, die sich eben dem überall statthabenden Wandel nicht und niemals entziehen kann. Dadurch werden Grundlagen eben zu Grundlegungen, sie werden und bleiben plastisch; das gewaltige spekulative Problem, wie man grundlegende Stabilität als vereinbar denken kann mit dem Wandel der stabilisierenden Grundbegriffe, wurde bisher weder im sogenannten Neukantianismus noch überhaupt je erkannt. Mittlerweile weiß jeder, dass er ein Fachidiot ist, was wie ein hartes Werturteil klingt, in Wahrheit aber nichts anderes als die einfache Feststellung darstellt, dass ein roter Faden im Labyrinth des segmentarischen Wissens nicht mehr aufgefunden werden kann. [...] Ohne unnötig zu dramatisieren, muss man feststellen, dass diese – eigentlich gar nicht merkwürdige – Korrelation von *Aufhellung* und *Verdunkelung*, von *Enthüllung* und *Verhüllung* oder von *Entdeckung* und *Verdeckung* Konsequenzen hat, denen sich eine aufgeklärte, ohne Selbstbetrug agierende philosophische Theorie zu stellen hat.“ (S. 267 f.)

2 *Systematische Philosophie – keine graue Utopie, sondern unverzichtbare Grundlagenperspektive von philosophischer Arbeit*, Wiener Jahrbuch für Philosophie XXXXII/2010, S. 265-275.

WOLFGANG MARX ZUM GEDENKEN

Denn Philosophie heißt: im Denken Klarheit über sich selbst und die Stelle darin in der Welt suchen. Kein denkender Mensch kommt darum herum, weil das Philosophieren zum Menschsein gehört.

Bleibt nachzutragen, dass Wolfgang Marx nicht nur ein intensiver Proust-Leser und Musik-Liebhaber war, sondern auch ein begeisterter Fußballfan und ausgezeichneter Skatspieler, der selbst in durchzechten Nächten niemals das Drücken und Stechen vergaß.

**Seitenähnlicher (zitierfähiger) Text der Druckfassung: 13.01.2023,
G.E.**